

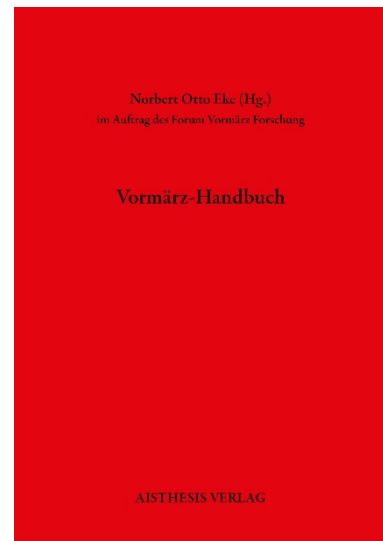


## Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2021

### Norbert Otto Eke (Hrsg.) im Auftrag des Forum Vormärz-Forschung: Vormärz-Handbuch.

Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2020, 1051 S., ISBN: 978-3-8498-1550-9

Epochenbegriffe, die aus der Rückschau konzipiert sind, haben ihre Tücken. So ist beim scheinbar prägnanten „Vormärz“ unklar, ob „mit dem Begriff vom ‚März‘ eine Zäsur oder eine Spiegelachse vorliegt“ (Sigrid Thielking, S. 181). Geprägt aus dem Selbstverständnis der Akteurinnen und Akteure der Revolution von 1848, hält der Begriff die politischen und ästhetischen Deutungskämpfe der postnapoleonischen Zeit in deren historischer Rahmung aufrecht. Das nun vorliegende „Vormärz-Handbuch“ wählt in reflektierter Auseinandersetzung mit den „offene[n] Flanken“ (Norbert Otto Eke, S. 16) des Begriffs einen pragmatischen Ansatz und verhandelt darunter historische und literarische Entwicklungen der Zeit zwischen 1815 und 1848 (mit gelegentlichen Blicken in den „Nachmärz“). Schon im Selbstverständnis der Zeitgenossen waren die ästhetischen und die politischen Dimensionen des Handelns eng verknüpft, litten doch gerade die Protagonisten einer kritischen Literatur unter den Maßnahmen politischer Repression. Dass aber die zeitgenössischen Wahrnehmungen häufig des differenzierenden historischen Blicks bedürfen, machen die weit über 100 Beiträge des gewichtigen Handbuchs immer wieder deutlich.



Gegliedert ist das Werk in fünf Abteilungen, die geschichtliche und literaturwissenschaftliche Perspektiven auf die Epoche entwickeln, mit zunehmendem Schwerpunkt auf der literarischen Signatur der Zeit. Die erste Abteilung bietet einen „historischen Abriss“ der staatlichen Strukturen, politischen Bewegungen und gesellschaftlich-ökonomischen Verhältnisse in dieser „Zeit der Revolution(en)“. In der zweiten Abteilung („Übergreifende Fragestellungen“) finden literarische Begriffsklärungen zum Verhältnis von Vormärz, Klassik und Romantik statt, zudem werden Querschnittsthemen wie Nationalismus, Religionen, Justiz und Militär verhandelt. Ein Schwerpunkt liegt auf dem politischen und literarischen Vereinswesen, das in mehreren Beiträgen detailliert vorgestellt wird. Auch in der dritten Abteilung zu „Interdisziplinären Implikationen“ gibt es mit Einzelbeiträgen zum deutschen Kulturtransfer mit den Nachbarländern einen solchen Schwerpunkt. Die Beiträge der vierten Abteilung behandeln in kleinteiliger Untergliederung die Entwicklung der literarischen Gattungen im Vormärz, vor allem aber werden unter dem Stichwort „Literaturverhältnisse“ in mehreren Beiträgen die Voraussetzungen literarischer Aktivität (Buchwesen, Journalismus, Zensur, Kritik) eingehend beschrieben. Die fünfte Abteilung schließlich umfasst ca. fünfzig biographische Porträts von Autorinnen und Autoren. Diese Beiträge bieten eine anregende Mischung bekannter und weniger bekannter, teilweise eher politischer und teilweise eher literarischer Namen.

Trotz seines breiten Ansatzes beansprucht das „Vormärz-Handbuch“ nicht, eine umfassende Geschichte der Epoche zu bieten. So werden sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte

deutlich knapper abgehandelt als die literaturhistorischen. Industrieller Wandel, Verstädterung und Hungerrevolten werden in eigenen Beiträgen diskutiert, doch eine Berücksichtigung des Epochenphänomens Auswanderung/Migration fehlt fast völlig, da der Beitrag zum „Exil“ auf das Schicksal politischer Oppositioneller konzentriert ist. Unter den biographischen Porträts, die Persönlichkeiten des politischen und literarischen Lebens mit Blick auf ihre Rolle im Vormärz vorstellen (Börne, Büchner, Droste-Hülshoff, Heine, Mörike, Nestroy und viele andere), dominieren unter den politischen Köpfen vor allem Zentralfiguren des demokratisch-republikanischen Lagers (Venedey, Siebenpfeiffer, Wirth, auch Marx und Engels) und emanzipatorischer Bestrebungen (als eine von sechs Frauen Louise Otto-Peters), während man manchen wichtigen Vertreter des liberalen Spektrums (Rotteck, Welcker, List) unter den Einzelbiographien vergeblich sucht.

Dennoch wird die Geschichte des Liberalismus im Vormärz keineswegs vernachlässigt. Sie wird in der ersten Abteilung des Bandes in einem eigenständigen Beitrag von Hans Fenske aufgearbeitet, im Zusammenhang mit Konstitutionalismus, Konservatismus und Parlamentarismus behandelt ihn Ewald Grothe. Beide Autoren zeichnen auf knappem Raum die Grundlinien der Forschung nach, indem sie die Liberalen als politische Verfechter des Gedankens der konstitutionellen Monarchie vorstellen. Je nach Kontext der Einzelstaaten konnte dies bedeuten, dass die liberalen Kräfte Träger des entstehenden parlamentarischen Systems waren oder sich auf der Verliererseite vormärzlicher Repressionen wiederfanden. Fenske weist zudem darauf hin, dass die Geschichte des Liberalismus im Vormärz noch längst nicht umfassend erforscht ist – so fehle es weiterhin an Studien zum Wirken der Liberalen auf kommunaler Ebene und in den kleineren Staaten des Deutschen Bundes, ebenso zur Bedeutung der Presse und zu den sozialgeschichtlichen Hintergründen des Liberalismus.

Die Geschichte des Liberalismus durchzieht zudem viele weitere Beiträge, die sich mit Nationalismus, Demokratie oder Republikanismus beschäftigen. Aus den thematisch angelagerten Beiträgen lassen sich ebenfalls Perspektiven für weitere Forschungen zum Liberalismus entwickeln, so aus den Artikeln zum Anarchismus, dessen affektive Grundlagen Sandra Markewitz betont, oder zum Selbstverständnis der „48er“ (Sabine Freitag). Auch die Beiträge zu Presse, Öffentlichkeit und Zensur, aber auch zum Vereinswesen und zum Kulturaustausch erlauben den raschen Zugriff auf Grundzüge der Epoche, die für ein Verständnis der Geschichte des politischen Liberalismus unverzichtbar sind.

Insgesamt liegt mit dem „Vormärz-Handbuch“ ein beeindruckendes Hilfsmittel zur Erschließung grundlegender Zusammenhänge und Entwicklungen einer Epoche vor, deren Namensgebung dazu verleiten mag, sie verkürzend aus der Perspektive der Revolution von 1848 zu betrachten. Die Beiträge des Handbuchs erinnern demgegenüber immer wieder an die Künstlichkeit starrer Epochenabgrenzungen und ermöglichen es, die vielfältigen, teilweise widerstreitenden Impulse einer Zeit nachzuvollziehen, in der sich „Altes“ und „Neues“ vielschichtig überlagerte. Viele Beiträge zeichnen sich durch eine glückliche Balance von Darstellung und Forschungsdiskussion aus, so dass das Handbuch sowohl der Grundlagenorientierung als auch einer vertieften Beschäftigung mit dieser Phase der Geschichte dienen kann. Deren Konturen werden durch die zahlreichen interdisziplinären Spiegelungen nicht etwa verwischt, sondern sie treten umso plastischer hervor.

Darmstadt

Detlev Mares



**ARCHIV DES  
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung  
Für die Freiheit.

in Kooperation mit

